



Roman Tulchynsky (von links), Julia Stephan und Marei Schibilsky stellen die Frage nach dem Anfängerglück. Fotos: Baucke

Verliebtsein ist Mist

Das Bernsteintrio präsentiert im Ratssaal Frühwerke von Brahms, Beethoven und Schostakowitsch

VON NINA BAUCKE

Bremervörde. Jugend und Genie haben sich im Auftritt des Bernsteintrios vereint, das mit seiner Darbietung von Frühwerken berühmter Komponisten das Publikum am Freitagabend im Bremervörder Rathausaal zu Standing Ovations hinriss.

Liebeskummer zu haben, ist kein leichter Tanz – und schon gar nicht mit 17 Jahren. Dmitri Schostakowitsch hatte seine eigene Art, das juvenile Hormonchaos produktiv zu kanalisieren: Er schrieb, als er 1923 zur Kur auf der Krim weilte und sich dort unglücklich verliebt hatte, sein Klaviertrio Nr. 1 in c-Moll. Dass das gelungene, wenn auch eigenwillige Frühwerk des russischen Komponisten mehr als nur Anfängerglück war, zeigen am Freitagabend drei junge, talentierte Musiker aus Berlin im Bremervörder Rathausaal.

Denn „Anfängerglück?“ ist der Titel des Programms, mit dem das Bernsteintrio mit Pianistin Julia Stephan, Violinist Roman Tulchynsky und Cellistin Marei Schibilsky an diesem

Abend in Bremervörde zu Gast ist. Das kommt an bei den, sehr zur Freude von Ludwig Most vom Bremervörder Kultur- und Heimatkreis, rund 80 Zuhörern an diesem Abend im Ratssaal, die die musikalische Leistung am Ende mit Standing Ovation honorieren.

Die Musiker lernten sich am Musikgymnasium Carl Philipp Emanuel Bach in Berlin kennen, studieren nun an der Universität der Künste sowie an der Hochschule für Musik Hanns Eisler und haben sich erst 2022 zum Bernsteintrio zusammengefunden. Mit ihrem Programm „Anfängerglück?“ werfen sie einen Blick in die frühen Notenbücher von Schostakowitsch, aber auch von Johannes Brahms und Ludwig van Beethoven, aus den Zeiten, in denen die drei Komponisten noch sehr jung – und oft auch noch auf der Suche nach dem eigenen Stil waren.

Das wird zum einen bei dem Klaviertrio von Schostakowitsch deutlich, in dem der Komponist mit schöner Regelmäßigkeit die Erkenntnis „Verliebtsein ist Mist“ in Noten ausgedrückt hat: ein Wechselbad der Gefühle aus romantischer, melancholischer Musik, durchsetzt mit modernen Ausbrüchen in wilden Ton-



Ludwig Most freut sich über um die 80 Zuhörer im Ratssaal.

kaskaden und Dissonanzen. Dabei pendeln die drei Musiker Stephan, Schibilsky und Tulchynsky mit sehr viel Feingefühl zwischen Zartheit und expressiver Dynamik. Weitaus gesitteter und dramaturgisch ausgereifter kommt das Trio Nr. 1 in H-Dur von Brahms daher.

Das mag damit zu tun haben, dass der Hamburger Komponist das Werk zwar im Alter von 20 Jahren 1854 verfasst hatte, das Bernsteintrio allerdings die 1891 veröffentlichte Neufassung zu Gehör brachte. Für diese

dürfte der zu dem Zeitpunkt Endfünfziger Brahms noch an einigen Schrauben gedreht haben, den Eindruck vermittelt vor allem der dritte Teil des Trios, das Adagio. Einen völlig anderen Beethoven, als der, der sich mit struppiger Sturmfrisur und pathetischen Symphonien ins kollektive Gedächtnis eingebrannt hat, zeigen Stephan, Schibilsky und Tulchynsky mit dem Trio op. 1 Nr. 1 in Es-Dur, das der Bonner 1793 mit 23 Jahren in Wien noch vor seiner Taubheit geschrieben hatte: Leichtfüßig, fröhlich und spielerisch passt vor allem das Allegro aktuell in den beginnenden Frühling, während das Finale mit augenzwinkernder Theatralik daherkommt.

So unterschiedlich die drei musikalischen Epochen, in denen Beethoven, Brahms und Schostakowitsch komponierten, auch waren, eines eint sie – und vor allem das zu zeigen, gelingt dem Bernsteintrio an diesem Abend hervorragend: Alle drei Frühwerke entstanden auf dem schmalen Grat zwischen Jugend und Erwachsensein und lassen mal mehr, mal weniger das bereits hervorblitzen, was ihre Schöpfer später zu Musiklegenden werden ließ.